Zeitschrift: Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Baselland
Band: 33 (1985)

Artikel: Vegetation und Jahreslauf : Betrachtungen am Chilchholz bei Arlesheim
Autor: Gut, Bernardo
Kapitel: 1: Einleitung
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-676672

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1 Einleitung

Wer in der glücklichen Lage ist, einen naturnah bewirtschafteten Hügel von einer Warte aus beobachten zu können, die sowohl einen Überblick der je nach Exposition und Lage deutlich unterschiedenen Vegetationsgruppen gewährt, als auch dem mit unbewaffnetem Auge Beobachtenden gerade noch gestattet, einzelne auffallende Bäume anzusprechen, der fühlt sich herausgefordert, einer Betrachtungsweise nachzugehen, dank der es möglich würde, das Hervorheben der grossen Züge mit der Vertiefung ins Detail zu versöhnen.

Wer jedoch, von solch einer Beobachtungswarte aus, versucht, das ihm Erscheinende zu charakterisieren, muss bald einsehen, dass es ihm nur in den seltensten Fällen gelingt, Erfahrenes so auszudrücken, dass das Erfahrene in der Charakterisierung wirklich gegenwärtig ist; zumeist vermisst er im Erkannten die Fülle dessen, was er erlebt hat.

Paradox an dieser Situation ist jedoch, dass der einzelne je länger desto unbefriedigter bleibt, wenn er seinen Aussichtsort zwar regelmässig aufsucht, sich dabei aber bloss dem hingibt, was er gerade wahrnimmt. Der glückliche Standort, der ihm erlaubt, zwischen Übersicht und Einzelheit zu schweben oder hin- und herzupendeln, nötigt ihm dieses Spiel je länger um so deutlicher auf, hält ihn selbst in schwer zu ertragender Schwebe. Man könnte meinen, dass was sich von Besuch zu Besuch verändere, an sich selbst zeige, wonach es zu beurteilen sei. Allein, was sich verändert hat, enthüllt sich erst als Verändertes, wenn sich der Beobachter an Früheres, Vergangenes erinnert. Wer vergleicht, sucht das aufzuheben, was aufeinander folgt, sich auseinanderentwickelt. Dabei entfernt er sich jedoch vom unmittelbaren Sinnenerlebnis und gerät in Gefahr, Tabellen zu entwerfen, Regeln zu formulieren, in denen die Besonderheiten des Erscheinungsbildes, das, was ihm auffiel und ihn ansprach, zu blossen Sachverhalten ausarten, zu Exemplaren werden, die des Eigenwerts entbehren.

Anderseits verliert das einzelne Ding, dessen Veränderung er gerade untersucht, jeden Reiz und bleibt bezuglos, für sich allein, gleichnislos, wenn es keine Durchblicke eröffnet. Sogar der Jahreslauf entbehrt des Sinnes, wenn der Beobachter sich akribisch nur auf die Fakten dieses einen Jahres beschränkt. Und ähnlich verhält es sich mit anderen Intentionen.

Wenn sowohl das einzelne Erscheinungsbild als auch der einzelne Jahreslauf den Beobachter empfinden lassen, dass er scheitert, und wenn ihn die allgemeine Kennzeichnung nicht anders als das nirgendwo beheimatete schematisierte Bild in die Erlebnisferne treiben, fragt sich, wie er als Erkennender seinem Bedürfnis nach bedeutender Phänomenpräsenz oder nach im Erscheinenden sich ausweisender Sinnhaftigkeit nachkommen könne. Gleichwie der Kreis mit Zirkel und Lineal in der Ebene nicht zu quadrieren ist, Näherungen aber möglich und erforderlich sind, ebenso mag das hier Intendierte zwar in voller Strenge nicht durchführbar sein, doch sind Annäherungen möglich und – wie ich vermute – beliebig zu vervollkommnen. Was ich im folgenden vor-

lege, ist eine sehr grobe Annäherung; doch zweifle ich nicht daran, dass sie von anderen, vielleicht in anderen Zusammenhängen, erheblich verbessert werden kann.

Herrn Dr. M. Moor (Basel) danke ich für seine Ergänzungen und Korrekturen. Mein Dank gebührt ferner: Frau Dr. R. Jörg (Zürich), Herrn Dipl. phil. L. Haefliger (Aesch) und Herrn Revierförster H. R. Plattner (Münchenstein) für verschiedene Hinweise und Verbesserungsvorschläge.

Dem Gemeinderat Arlesheim und der Bürgergemeinde Arlesheim danke ich ganz besonders für die erhaltenen Druckkostenbeiträge.

Nachtrag

Die Beobachtungen sind im Jahre 1984 (in grösseren Intervallen allerdings) fortgesetzt worden. Mitte Juli waren mehrere Buchen blass gelb verfärbt. Diese auf absterbende Bäume hindeutende Erscheinung war in früheren Jahren im engeren Beobachtungsgebiet nicht aufgetreten. Die Föhren am Plateaurand haben 1984 ihr Blattkleid nur wenig erneuert; die Nadeln älterer Jahrgänge weisen fast durchweg braune Spitzen auf, die Kronen wirken nun ausgesprochen lückig. Hingegen konnte ich, erstmals seit Beobachtungsbeginn, am Chilchholz einen erfreulichen Nachwuchs von Eichen feststellen.

2 Der Chilchholz-Eichmatt-Bezirk

2.1 Allgemeine Beschreibung

Drei Zuflüsse münden bei *Basel* in den Rhein: Die Wiese, die am nördlich gelegenen Feldberg entspringt; der Birsig, der von Südwesten, aus dem Sundgauer Hügelland kommt; die Birs, deren Quelle südlich, an der Pierre Pertuis, liegt und die in einem abwechslungsreichen, verschlungenen Lauf imposante Klüfte und Täler des Jura durchfliesst, ehe sie – die östliche Grenze von Basel bildend – sich in den Rhein ergiesst. Sieben Kilometer südlich der Mündung , auf der rechten Niederterrasse der Birs, am Ausgang des ost-westlich verlaufenden Gobenmattälchens, liegt *Arlesheim* (vgl. Abb. 1). Das Dorf steht teils unmittelbar auf dem Niederterrassenschotter, teils auf dem Schwemmkegel des Gobenbaches, und – besonders die östlichen Gebiete – auf dem Hangschutt der drei weissen Malmhügel: des Hollenbergs und des Kegels mit dem Schloss Birseck, zwischen denen der Gobenbach